

ist, der infolge jahrelanger persönlicher Berufsfreundschaft durch einen um 20 Jahre älteren Kollegen künstlerisch beeinflusst wurde.

Wollte man nach der auf S. 73 angewandten Methode nach Plagiaten schürfen, so würde man zu den sonderbarsten und ungerechtesten Resultaten gelangen. Man könnte z. B. den jugendlichen Hohlwein und das Künstlerkind Bernhard als Plagiatoren an William Nicholson (1898) entlarven. Man könnte zeigen, daß der junge Gipkens dem nicht älteren Bernhard die Federn nur so ausrupfte. Ja, man könnte die ganze Kunstgeschichte als Geschichte des Plagiats frisieren. Ich selbst nahm — frische Jugend ist Gott sei Dank draufgängerisch — als junger Mann das mir gut Erscheinende wo immer ich es fand. Meine auch schon vor 20 Jahren prägnante, eigenartige und persönliche Art der graphischen Darstellung entstand aus einer geschickten Mischung von Beardsley (London) und Jossot (Paris).

Aber auch noch als reifer 40jähriger Mann war ich gezwungen, wollte ich nicht vollständig verkalken, bei einem bedeutend jüngeren Künstler in die Stillehre zu gehen. Wilhelm Deffke, der sicher auch in meinen Arbeiten Anregung für seinen Stil fand, gab mir diese

reichlich zurück, indem er mich durch seine Arbeiten graphische Haltung und Strenge lehrte.

Ich glaube, es ist eine ausgesprochene Ungerechtigkeit, daß auf S. 73 Ihrer gesch. Zeitschrift ein junger, seinem Beruf mit aller Liebe ergebener Künstler wie Rolf Frey so feindselig angegriffen wird, und ich kann die Vermutung nicht unterdrücken, daß eine Herrn Frey übelwollende Person Ihre Redaktion beeinflusst hat, diese Gegenüberstellung vorzunehmen. Ihre gesch. Redaktion, die die intimeren Zusammenhänge dieses Falles nicht kennen konnte, ist, wie ich vermute, im guten Glauben auf diese böswilligen Einflüsterungen eingegangen.

Indem ich hoffe, daß Sie in der nächsten Nummer der „Gebrauchsgraphik“ das Ihnen geeignet Erscheinende unternehmen werden, um Herrn Frey eine Genugtuung für den überaus schweren Vorwurf zu geben,

zeichne ich mit dem Ausdruck

vorzüglichster Hochachtung

Julius Klinger.

Nachschrift: Ich stelle es Ihnen anheim, diesen Brief in der nächsten Nummer der „Gebrauchsgraphik“ abzudrucken. D. O.



JULIUS KLINGER (1922)



ATELIER TRIAS (FREY) 1925